

Gegen Antisemitismus marschiert

Diessenhofen Mit einem Marsch des Lebens haben über hundert Teilnehmer gegen das Vergessen des Holocaust und gegen den antisemitischen Antisemitismus aufmerksam gemacht. Der Marsch führte von Diessenhofen nach Gailingen, gleichbedeutend mit auch die Mitte der Versöhnung, heisst es in einer Mitteilung der Veranstalter.

Die Tätowierung ist noch nicht gut lesbar: 71978, die Haftnummer. Das sei eine Hassverwundung, sagte die schüchternde Frau zur Nummer auf dem Arm. Franziska Pelc wurde durch Schweiß gebrandmarkt. Was heute 87-jährige Holocaust-Überlebende vom Leben im Ghetto von Theresienstadt und im Konzentrationslager in Auschwitz erzählt, ging vergangene Donnerstag auch den Teilnehmern des Marsch des Lebens auf die Haut.

Am Schluss gemeinsames Schuldbekenntnis

Franziska Pelc führte drastisch Augen, wie wichtig Engagement gegen das Vergessen und aufsteigenden Antisemitismus sind. Der Aufruf zum Marsch des Lebens im Grenzgebiet zwischen Diessenhofen und Gailingen sei richtig und wichtig, sagte auch Diessenhofens Stadtpräsident Markus Birk in seinem Schwur zur Veranstaltung.

Der Fussmarsch führte vom Hof Diessenhofen über Sterlatz und Schwaderloch über die Brücke zur ehemaligen Synagoge und dem jüdischen Friedhof zum Abschluss wurde ein gemeinsames Schuldbekenntnis gesprochen. Die musikalische Begleitung besorgte Andres Umli. (red)

Fünf Tage lang Strasse gesperrt

Mammern Kommende Woche wird die Hauptstrasse in Mammern vollständig gesperrt. Bei guter Witterung kann die Strasse am Freitagabend wieder freigegeben werden, bei schlechter Witterung die Sperrung verschoben, das kantonale Tiefbauamt teilt. Ab Montag, 20. Mai, um 18 Uhr bis Freitag, 24. Mai, etwa 1000 Meter wird auf der Hauptstrasse im Bereich Seehaltrasse bis Liebenfelsstrasse fehlende Deckbelag eingeleitet. Aus Qualitätsgründen muss die Ausführung auf der ganzen Strassenbahnweite in einem Arbeitsgang erfolgen. Die Strasse muss vollständig gesperrt werden. Gute Witterung vorausgesetzt kann die Strasse am Freitagabend wieder freigegeben werden. Bei schlechter Witterung wird die Sperrung verschoben respektive verlängert. Eine Umleitung ab EschENZ in Herdern, Lanzenneunforn Hörhausen nach Steckborn in umgekehrter Richtung organisiert. (red)

Der mit den Kraftwerken

Herdern Er hat die Passivhaus-Architektur über den Thurgau hinaus salonfähig gemacht. Dafür bekam Pierre Honegger früher viel Argwohn von Berufskollegen zu spüren. Nun will der Pionier kürzertreten.

Mathias Frei
mathias.frei@thurgauerzeitung.ch

Der Kapitän geht als Letzter von Bord. Zu Bestzeiten hatte Pierre Honegger in seinem Büro am Herdermer Südhang acht Angestellte. Passivhäuser werden heute zwar mehr denn je gebaut. Doch Architekt und Büroherr Honegger ist mittlerweile der Letzte, der hier noch arbeitet. Vor 25 Jahren kam er in den Thurgau, gründete die Firma Honegger Architekt. Hat über die Kantonsgrenzen hinaus das energieeffiziente Bauen etabliert, Häuser von ihm stehen in der ganzen Schweiz und von Japan bis Frankreich. 75 zertifizierte Minergie- und Minergie-P-Bauten entstammen seinem Reissbrett.

Aber das Alter. Heute ist Honegger 68 Jahre alt. «In zwei Jahren will ich mit Arbeiten aufhören», sagt er. Eine Firmennachfolge ist nicht in Sicht. Die Büroräumlichkeiten wird er dann wohl vermieten. Eine Räumungsaktion im Keller hat er schon hinter sich. Aber es warten noch 35 Laufmeter Bundesordner.

Passiv heisst ohne konventionelles Heizsystem

Honegger ist der Passivhaus-Pionier. Ohne ihn wäre der Thurgau heute wohl nicht nationale Spitze, was energieeffizientes Bauen betrifft. Sein Credo: «Jedes Haus ist ein Kraftwerk.» Das heisst: Ein Gebäude braucht kein konventionelles Heizsystem, es reichen passive Energiequellen wie die Sonne, Erdwärme, Wärmeenergie von Personen oder von elektrischen Geräten im Haus. Die Wärmerückgewinnung erfolgt über eine Komfortlüftung.

Honeggers Bedeutung zeigt sich auch in den Verbandsmandaten, die er innehatte. In den letzten Wochen konnte er alle seine Ämter übergeben. Die IG Passivhaus Schweiz hat er mitgegründet und seit 2007 präsidiert, die Ostschweizer Sektion hat er mitgegründet, war zwei Jahre lang Präsident. Und bei den Energiefachleuten Thurgau stand er seit 2007 an der Spitze.



Architekt Pierre Honegger auf einem Canapé von Martin Szekély im Büro in Herdern. Bild: Andrea Stalder

Honegger, gebürtiger Zürcher, hatte Hochbauzeichner gelernt. Dann begann er an der Kunst in Zürich ein Studium in Innenarchitektur und Design. «Das war mir aber zu praxisorientiert.» So ging er als Hochbauzeichner zu einem Architekturbüro. 1980 machte er sich selbstständig, mit Kunstfotografie hielt sich Honegger über Wasser. Zwei Jahre später gründete er mit einem Berufs-

kollegen aus Frauenfeld ein Büro in Zürich. Das war Honeggers erster Bezug zum Thurgau. Schon damals baute er energieeffizient, führte nebenbei eine Kunstgalerie in Zürich. «An Freitagabenden war das wie in einer Besenbeiz», erinnert er sich. Kunstgalerie und Architektur gingen gut zusammen. Die Sammler interessierten sich für die Architektur, und Bauherren kauften bei ihm

Kunst. Dann liess er Zürich hinter sich, machte 1996 das Büro in Herdern auf. Sechs Jahre zuvor hatte der deutsche Physiker namens Wolfgang Feist den internationalen Passivhaus-Standard festgelegt. 2003 folgte Honeggers erstes Passivhaus-Projekt, in Hüttwilten.

Viele Architekten begegneten Honegger mit Argwohn. Das gängige Argument der Planer war,

«Über Architektur lässt sich streiten, aber nicht über Energieeffizienz.»

Pierre Honegger
Architekt und
Passivhaus-Pionier

dass sich Energieeffizienz und hochwertige Architektur nicht verbinden liessen. «Meine Meinung ist: Über Architektur lässt sich streiten, aber nicht über Energieeffizienz», sagt Honegger. Auch im Architekturstudium an der ETH sei das Passivhaus zu lange kein Thema gewesen. Aber Honegger beharrte auf seiner Überzeugung, dass Passivhäuser nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch nachhaltig sind. Und die Banken als Geldgeber gaben im Recht. «Wenn man ein Passivhaus für 70 bis 100 Jahre baut, ist das eine sehr gute Geldanlage.»

«Bin Kaspar Schläpfer sehr dankbar»

Dass der Kanton Thurgau mittlerweile relativ hohe bauenergetische Standards gesetzlich verankert hat, stellt Honegger zufrieden. «Ich bin alt Regierungsrat Kaspar Schläpfer sehr dankbar für sein Engagement.» Und Nachfolger Walter Schönholzer führe diese Arbeit weiter. Aber auch Honegger hat noch ein wenig Arbeit vor sich. Derzeit sind noch drei Projekte nicht abgeschlossen. In Hüttwilten und Rümmlang sei man auf bestem Weg. «Und für das Bauvorhaben in Unterstammheim bin ich zuversichtlich, dass wir bis in zwei Jahren zumindest mit Bauen begonnen haben.»

Von Schlammlawine bis Herzinfarkt

EschENZ Heuer ist die Übung des Technischen Hilfswerks Radolfzell und des Samaritervereins Mammern-EschENZ mit etlichen Szenarien über die Bühne gegangen.

Zum Glück war alles nur eine Übung. Dieses Jahr war die Annahme eine Schlammlawine, die den Sonnenhof oberhalb von EschENZ verwüstet hatte. Auf dem Bauernhof befand sich eine unbekannte Anzahl von Verletzten. Kinder mussten ins Freie geführt werden. Ausserdem traf die Schlammlawine spielende Kinder. Die Seniorchefin des Sonnenhofs, früher selbst Aktivmitglied im Samariterverein, löste Alarm aus. Schnell war klar, dass der Samariterverein ohne technische Unter-



Der erste Bergungstrupp war um die Rettung der vermissten Personen in den Gebäuden besorgt. Auf dem Heukran hatte ein landwirtschaftlicher Mitarbeiter einen Herzinfarkt erlitten, den Sohn des Bauers spülte die Schlammlawine in ein leeres Silo. Ein weiterer Mitarbeiter des Betriebes wurde mit Chemikalien kontaminiert.

Für einen anderen Mitarbeiter, der unter den Traktor gespült wurde, kam jede Hilfe zu spät.

Englische Musik von Peter Leu

Mammern Diesen Samstag, 18. Mai, gestaltet Peter Leu mit englischer Orgelmusik die Orgelbesuche in der Kapelle der Klinik Schloss Mammern. Das Konzert dauert bei freiem Eintritt von 17 bis 17.30 Uhr. Leu ist in Schaffhausen geboren und in Merisshausen aufgewachsen. Seit 1991 wirkt Leu in der Stadt Schaffhausen als Organist an der Stadtkirche St. Johann und seit 1995 zusätzlich am Schaffhauser Münster Allerheiligen. (red)